

GRUNDLAGEN UND GEDANKEN ZUM VERSTÄNDNIS
ERZÄHLENDER LITERATUR

JOHANN WOLFGANG GOETHE:
DIE WAHLVERWANDTSCHAFTEN

von
THEO ELM

VERLAG MORITZ DIESTERWEG
Frankfurt am Main

Inhalt

1	<i>Allgemeine Grundlagen</i>	5
1.1	Goethe zur Zeit der »Wahlverwandtschaften«	5
1.2	Goethe als Naturforscher	9
1.2.1	Der Titel des Romans	9
1.2.2	Naturwissenschaft und Naturphilosophie um 1800	11
1.2.3	Prinzipien in Goethes Naturforschung	14
1.2.4	Naturforschung und Dichtung	17
2	<i>Wort- und Sachkommentar</i>	21
3	<i>Zur Struktur des Textes</i>	33
3.1	Wiederholte Spiegelungen: Der »Werther« und die »Wahlverwandtschaften«	33
3.2	Die chemische Gleichnisrede als Strukturmodell	36
3.3	Symbolik: Schein und Sein, Zufall und Notwendigkeit	39
4	<i>Gedanken und Probleme</i>	43
4.1	Der Erzähler als Naturforscher: Romanbeginn, Erzählstil	43
4.2	Französische Revolution und deutscher Adel	46
4.2.1	Reformen im napoleonischen Preußen	48
4.2.2	Der Landschaftspark	51
4.2.3	Krisenzeichen der Aristokratie: Zeitbegriff, Sozialverhalten, Ökonomie, Ehe	55
4.2.4	Der Roman als Sozialgeschichte?	61
4.3	Modelle der Entsagung	63
4.3.1	Charlotte: Der Wille zur Vernunft	64
4.3.2	Eduard: »bestraft [. . .] durch die sittliche Natur«	66
4.3.3	Otilie: Pflicht <i>und</i> Neigung	70
4.3.4	Otilie und die Kunst	72
4.3.5	Zum historischen Begriffsfeld der »Entsagung«	76
4.4	Erziehung und Bildung	78
4.4.1	Die Pension: Ausbildung versus Bildung	78
4.4.2	»Mädchenerziehung«	80
4.4.3	Otilies Schönheit	82
4.4.4	Pädagogik um 1800	84
4.4.5	Pädagogik und Literatur	87
5	<i>Dokumente zur Rezeptionsgeschichte</i>	90
6	<i>Literaturverzeichnis</i>	101